Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 8

Illustration: Familie Schweizer spart Strom
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rede wider die Natur

Von Peter Maiwald

Natürlich, meine Damen und Herren, natürlich ist die Natur schon lange nicht mehr natürlich, das wissen wir doch alle. Und warum? Ich will es Ihnen sagen: weil sie faul ist, weil sie sich gehen lässt, weil sie resigniert, kurz: weil die Natur wider ihre Natur zutiefst pessimistisch geworden ist, schlicht verantwortungslos, und unseren Optimismus, unsere Tatkraft und unsere Verantwortung nicht mehr zu teilen vermag.

Denn wo sind sie denn, die vielgepriesenen Selbstheilungskräfte der Natur? Dieses Gerede von: Natur ist die beste Medizin?? Die vielbesungene Stärke des Naturkreislaufes??? Die angeblich ewige Abfolge von Sommer, Herbst, Winter und – ich betone das – Frühling???? Nichts davon ist zu sehen! Das macht schlapp! Die Natur ist destruktiv geworden, zieht nicht mehr mit, um nicht zu sagen: Die Natur lässt sich hängen!

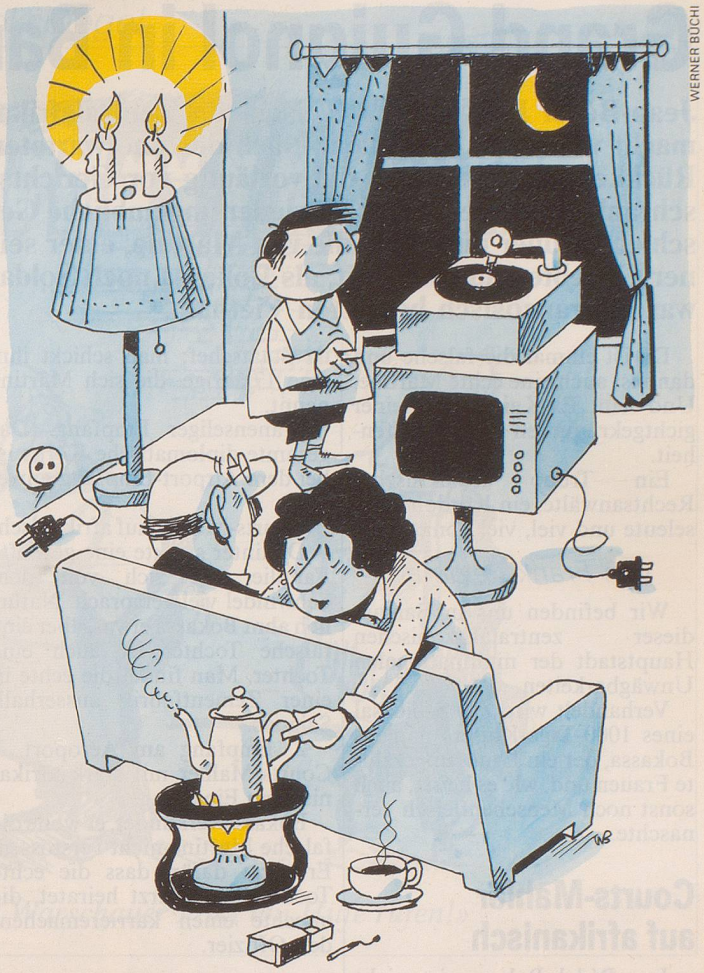
Und wie! Wo ist sie denn, die weitverbreitete Sage von den Gräsern, die – angeblich –, wenn getreten, sich dennoch erheben? Wo ist sie denn, die Pflanze, von der die Legende sagt, dass sie, allen Widrigkeiten zum Trotz, dennoch ihren Weg zum Licht findet?? Und was ist denn geblieben von der Mär von der tausendjährigen Eiche, die, allen Stürmen des Lebens zum Trotz, festverwurzelt widersteht??? Hängende Äste, entlaubte Kronen, verzweifelte Zweige, geduckte Wipfel, das ist davon geblieben! Die Natur, meine Damen und Herren – wir müssen uns das eingestehen –, ist kraftlos und feige geworden. Sie scheut die Auseinandersetzung. Sie versagt vor den Widersprüchen unseres Daseins. Und: Sie will sich den Schwierigkeiten des Lebens- und Überlebenskampfes entziehen. Kurz: Sie will sich – auf unsere Kosten – einen guten Tag machen.

Was wären wir, meine Damen und Herren, wenn wir der Natur folgten? Kaputt wären wir, kaputt. Sehen wir uns doch nur die Gesichter dieser Typen an! Zersetzende Gewässer, sich selbst aufgebende Wälder, lustlose Luft und der Smog als Punk des Sauerstoffs! Unverantwortlich! Kurz: Schrecklich sähen wir aus, wenn wir der Natur glichen!

Und was haben wir nicht alles für sie getan? Ganze Heere von Naturschützern, Förstern, Wildhütern, Hegern und Pflegern, Baumschullehrern und Grashalmexperten, Pflanzenschutzvermittlern und Biologen haben wir berufen, ausgebildet und bezahlt. Und was hat es genutzt? Meine Damen und Herren, wir sind auf wenig Gegenliebe gestossen. Die Natur hat sich als undankbar erwiesen.

Und was haben wir nicht noch alles für sie getan? Wie viele Gesetze, Verordnungen, Richtlinien, Messwerte, Unter- und Obergrenzen haben wir für sie erdacht, vorgeschlagen, durchdiskutiert, legalisiert und zur Gesetzeskraft gebracht? Und was tut die Natur? Sie hält sich einfach nicht daran. Verhält sich rechtswidrig, handelt rechtswidrig! Will einen anderen Staat! Will, dass *wir* uns anders verhalten!

Die Natur, meine Damen und Herren – und das ist ein sehr ernster Punkt die Natur verhält sich wider die Natur und die Gesetze, und das kann nicht so bleiben. Dagegen muss etwas unternommen werden. Ich sage nur: Wehret den Anfängen! Und deswegen werden Sie mich verstehen, wenn ich Ihnen und der Natur entschieden, unmissverständlich, dem Ernst der Stunde angemessen –, zurufe: Herr Bundesanwalt, bitte übernehmen Sie!



Familie Schweizer spart Strom.

Durchlaufwirtschaft

Von Erwin A. Sautter

Das ist keine Beiz mit zwei Ein- und Ausgängen, wie man sich nach Konsultation der Duden-Rechtschreibung überzeugen kann, sondern ein gar neuer Begriff der Umweltschützer. Rudolf Eggli, der Umweltschutzbeauftragte der Stadt Zürich, «deren Stoff- und Energiehaushalt grundsätzlich durch eine Durchlaufwirtschaft geprägt sei» (*NZZ* vom 9. Februar), erklärte an einem Vortrag, dass die Stadt in grossem Mass «Ressourcen verbrauche, die ihr nur begrenzt zur Verfügung stünden»; zu einem Kreislauf, wie er heute von der Ökologie gefordert werde, komme es nicht (mehr). Mit Reduktionsgesetzen versuche man die Hauptübel des Verbrauchs, wie Luftverschmutzung, Müll und Lärm, aus der Welt – beziehungsweise aus der Stadt – zu schaffen. Und die Konsequenz: Einschränkungen müssten in Kauf genommen werden.

Applaus, Applaus – in Zürich wird mit der Durchlaufwirtschaft endlich Schluss gemacht, um nicht den «Rückschritt ins Steinzeitalter» gebieten zu müssen. In anderen Schweizer Städten floriert die Durchlaufwirtschaft noch zum Gedeihen der Einwohner. Da hat es anscheinend noch genug Luft zum Verschmutzen, Deponien für den Abfall und stille Quartiere, wo man noch den Gesang der Lerche vernimmt. Lausanne – die Ville olympique – rüstet sich auf ein Defilee der Mechanisierten Division 1, die am 20. Juni mit «mehr als 5000 Wehrmännern und 200 Kampffahrzeugen» (sda-Depesche vom 7. Februar) in Ouchy an den Gestaden des Genfersees vor Herrn Divisionär Daniel Jordan zum 25jährigen Bestehen dieser Heereseinheit paradieren wird.

Die Theorien der Durchlaufwirtschaftswissenschafter sind anscheinend noch nicht bis in die höheren Armeestäbe aufgestossen. Sonst würde man am Vorabend des längsten Tages die liebliche Ferienlandschaft von Ouchy nicht den Hauptübeln des Verbrauchs opfern: der Luftverschmutzung, dem Müll und dem Lärm. Es ist wohl an der Zeit, dass sich auch das Militärdepartement einen Umweltschutzbeauftragten leistet; aber wenn immer möglich kein Subalterner, also ein Befehlsempfänger, der gar bei einem Defilee eine Statistenrolle hätte.